

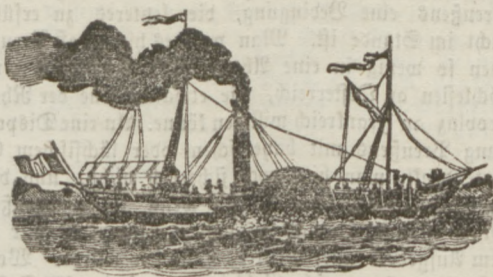
Danziger Dampfboot.

№ 17.

Freitag, den 20. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dieselbe auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Plügel & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 19. Januar.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte der Abgeordnete Berger das gesammte Ministerium darüber, ob ein Staatsvertrag mit Sachsen wegen des Schlusses der Eger-Eisenbahn in Doiterbreuth unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichsraths abgeschlossen sei: und im Falle dies verneint würde, auf Grund welcher Gesetzbestimmung die k. k. Regierung sich für ermächtigt gehalten habe, denselben ohne Genehmigung des Reichsraths abzuschließen? — Abgeordneter Steffers interpellirte sodann die Regierung in Betreff des Baues der Eisenbahnstrecke Wien-Budweis-Pilsen.

Die heutige „Generalcorrespondenz“ sagt: Die durch die Adresse des Herrn v. Scheel-Plessen und Genossen hervorgerufenen Kundgebungen aus den Herzogthümern sind hier angelangt, mußten aber das Schicksal jener Adresse theilen. Es konnten dieselben nämlich vom Kaiser nicht angenommen werden, weil die Regierung nicht genehmigt war, von dem Grundsatz abzugehen in der Nichtzulassung politischer Manifestationen über schleswig-holsteinische Angelegenheiten. Ausnahmen irgend welcher Richtung zu statuiren.

Im ferneren Verlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Verhandlungen über den Jahresbericht der Staatsschulden-Kontroll-Kommission fortgesetzt. Nach dem Beschlusse des Hauses „die Nichttilgung der Depotschulden von 1863 als eine Verletzung des Finanzgesetzes zu erklären“ erklärte der Finanzminister die Depotgeschäfte für Maßregeln der innern Cassen-Verwaltung und bemerkte schließlich, die Regierung erwäge und würdige die Wünsche und Erklärungen des Reichsraths eingehend, könne aber derartigen Beschlüssen eine maßgebende Bedeutung nicht beilegen. Der Abgeordnete Scene beantragte hierauf unter dem Eindrucke dieser Mittheilung den Schluß der Sitzung. Es wurde sodann noch die nachstehende Interpellation Siska's und Genossen verlesen: „Wann gedenkt die Regierung dem Reichsrathe dem §. 13 der Verfassung gemäß die Gründe und Erfolge des seiner Zeit über Galizien verhängten Belagerungszustandes darzulegen und welches sind die Gründe der Fortdauer jenes Ausnahmezustandes?“

Die „Generalcorrespondenz“ bezeichnet die Verdächtigung in einer Aeußerung der „Zeidler'schen Correspondenz“ über den durch die „Presse“ gebrachten österröichisch-preussischen Depeschenwechsel als eine Insinuation, welche mit gerechter Entrüstung zurückgewiesen werden müsse.

Paris, 19. Januar. Proudhon ist gestorben.

New York, Sonnabend 7. Januar.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lauten dahin, daß die kaiserlichen Truppen Mazatlan, Manzanilla, Colima und Tepic eingenommen haben. Das Gerücht von der Niederlage und Hinrichtung des Generals Cortinas bestätigt sich nicht. Man erwartet ein Treffen bei Tajaca. Der Kaiser Maximilian hat das bisherige Cabinet gewechselt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, den 19. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses lag außer dem Adressentwurf des Centrums auch einer der Conservativen vor. In demselben heißt es:

„Wir nahen uns dem Throne in dem erhebenden Bewußtsein, der Dolmetscher der Dankbarkeit und Opferfreudigkeit des ganzen Volkes zu sein, als dessen Vertreter wir erscheinen. Die Adresse wiederholt fast wörtlich die Stellen der Thronebezüge bezüglich des dänischen Krieges, der Allianz mit Oesterreich und der schleswig-holsteinischen Frage. Der Passus in Betreff der Finanzen schließt: Wir wissen, wie sehr es der Landesprosperität zu verdanken, daß der Verfassungskonflikt bis dahin die Regierungssaktion weder nach Innen noch nach Außen zu stören vermochte, daß insbesondere die Aufrechterhaltung der Armeeorganisation ermöglicht wurde, selbst vor Erhebung der wesentlich mit Rücksicht darauf bewilligten Steuer. Die Festhaltung der Reorganisation, nach dem entschiedenen königlichen sachverständigen Ausdruck die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes verbürgend, erachten wir als die wesentlichste Aufgabe der preussischen Volksvertretung. Antragsteller schließen: Wir halten fest daran, die Kronprärogative nicht als Gegensatz zu dem Verfassungsrechte, sondern als bewährtesten Theil der preussischen Verfassung, als sicherste Gewähr der preussischen Volksfreiheit betrachtet und behandelt zu sehen.“

Der Abg. Wagener beantragte Berathung durch eine Commission, damit die Conservativen Gelegenheit hätten, in der Commission sich über das Budgetrecht auszusprechen. Das Haus beschloß mit großer Majorität, die Adressentwürfe zur Schlussberathung zu stellen. Als Referenten bestellte der Präsident die Abgeordneten Westen und Ahmann. Das Haus ging hierauf zu Wahlprüfungen über. Der Abg. Klotz begründete als Berichterstatter der Abtheilung den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der von Tettau'schen Wahl. Der Antrag der Abtheilung geht zugleich dahin, die Wahl v. Sautens'-Julienfelde an Stelle v. Tettau's für gültig zu erklären und denselben einzuberufen. — Zu Anfang der Sitzung brachte der Handelsminister die Verträge über Erneuerung des Zollvereins und das mit Frankreich unterzeichnete Vertragsprotokoll, ferner einen Entwurf, betreffend die Ergänzung des Eisenbahnsteuergesetzes, ein.

Berlin, 19. Januar.

Mit großer Spannung sieht man der Einbringung der verheißenen Marinevorlage entgegen. Wie man wissen will, wäre der in Aussicht gestellte Flotten-Gründungsplan eine umfangreiche und gründliche Arbeit, welche als Hauptziel für die preussische Marine den Schutz des gesammten deutschen Seehandels, die Vertbeidigung der deutschen Küsten an der Nord- und Ostsee und die Erreichung einer möglichst kräftigen Angriffsmacht zur See hinstellt. Der Plan soll darauf hinausgehen, Preußen zu einer ansehnlichen Seemacht zweiten Ranges zu machen. Namentlich soll auf das Bedürfnis von gepanzerten Fahrzeugen gegenüber den verbesserten Artilleriewaffen hingewiesen sein. Wahrscheinlich dürfte man auch der Beschaffung solcher Fahrzeuge sich in erster Reihe zuwenden. Auch in Bezug auf die Anlage der Kriegshäfen und Küstenbefestigung soll der Plan sehr umfassende Aufschlüsse geben. Die Zahl der Panzer-Fregatten soll sich auf etwa 10 belaufen. Im Ganzen soll zur Deckung sämmtlicher Kosten, welche die Ausführung des Planes erfordert, eine Summe von ca. 60 Millionen Thln. erforderlich sein. Hierin dürften die Kosten für die Bauten am Jadebusen und auf der Insel Rügen mit einbegriffen sein. Wenn man indessen, wie es in der Absicht liegen

soll, vorläufig die Befestigungen auf Rügen ruhen lassen wollte, so würden immerhin zunächst einige 40 Millionen gefordert werden müssen.

Bei den kürzlich noch stattgefundenen Ordensverleihungen für Auszeichnungen vor dem Feinde ist der bis jetzt noch nicht dagewesene Fall vorgekommen, daß Offizieren der ihnen früher bereits verliehene Rothe Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern wieder abgenommen und an dessen Stelle die Verleihung des Ritterkreuzes des Hausordens von Hohenzollern erfolgt ist.

Der heute kulminirende „Umschlag“ zeigt, welche ein reiches Land die Herzogthümer sind. Trotz der großen Lasten, welche das Land im verfloffenen Jahre direct und indirect zu tragen hatte und unter denen die starke Einquartierung vorzüglich drückend war, soll sich bis jetzt von den wie gewöhnlich zahlreich eingetroffenen holsteinischen und schleswigischen Grundbesitzern und Pächtern auch nicht einer außer Stande gesehen haben, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Wie sonst wimmelten die Hauptstraßen Kiel's von Lastträgern, Schubkarren und Handwagen mit Säcken voll Silbergeld, und die Rechnungen, Pachte und Miethe aller Art werden pünktlich bezahlt. Ja, es soll diesmal beträchtlich mehr Capital zur Unterbringung am Markte sein, als unterzubringen sein wird. Bei diesem Wohlstand braucht das Land seine finanzielle Zukunft nicht zu fürchten. Was die Stimmung unter unseren Gästen vom Lande betrifft, so scheint die Mehrzahl kein besonderes Interesse an den Fragen zu nehmen, welche unsere Politiker jetzt beschäftigen.

Die letzte Volkszählung hat für die Stadt Stralsund folgendes Resultat ergeben: An Civil-Personen (incl. der Angehörigen von Militär-Personen) 24,667, an Militärs 1,917, Summa 26,585 Personen. Nach der Volkszählung von 1761 betrug die Einwohnerzahl Stralsunds nur 21,936 Personen.

Friedberg, 16. Jan. Nach der Versicherung des behandelnden Arztes ist eine Besorgniß für das Leben Gukow's bis jetzt nicht vorhanden. Gestern noch trafen seine Frau und einer der Söhne ein, und auch von Frankfurt und Offenbach waren Mitglieder der Familie herbeigeleitet. Auch der Großherzog von Weimar hatte einen seiner Adjutanten geschickt. Als seine Freunde sich nach den pecuniären Mitteln erkundigten, die G. bei sich gehabt habe, um im Nothfalle sofort zu interveniren, erfuhren sie zu ihrem Erstaunen, daß sich im Gasthause die Summe von 700 fl. bei seinen Effecten vorgefunden habe! Alles deutet mehr und mehr auf augenblicklichen Verfall.

Kiel, 17. Januar. Se. Excellenz der commandirende General Herwarth von Bittenfeld ist mit dem gestrigen Abendzuge hier eingetroffen und hat das hiesige Schloß bezogen. Letzteres, welches bekanntlich früher von dem Herzog von Schleswig-Holstein-Glücksburg bewohnt war, indeß während des verfloffenen Jahres als Lazareth diente, ist in den letzten Wochen durch berliner Decorateure restaurirt und vollständig ausmöblirt worden, wozu theilweise die Mobilitäten aus dem plöner Schloß benutzt, andere aus Berlin bezogen sein sollen. Bureaus werden im Schlosse nicht errichtet werden, sondern der General wird es allein bewohnen, und wie es heißt, wird das gegenwärtige Regierungsgebäude, welches zur dänischen Zeit für das Generalcommando diente, nach dem 1. Februar wieder zu gleichem Zwecke verwendet werden. — Von allen höhern Verwaltungsbehörden

bleibt nur das Ober-Postwesen hier; die Zollverwaltung, welche von den Geschäftszweigen der neuen schleswig-holsteinischen Regierung ausgeschlossen sein wird, soll, wie wir erfahren, nach Flensburg verlegt werden. Ebenso die Ober-Telegraphen-Inspection.

Hannover, 17. Januar. Die beiden österreichischen Kriegsschiffe „Kaiser Max“ und „Friedrich“ haben, wie der „Hamb. Börs. Halle“ gemeldet wird, Ordre erhalten, gegen Mitte März nach Pola zurückzukehren. An ihrer Stelle soll eine Fregatte und ein Kanonenboot wieder nach Geestemünde beordert werden. Den Offizieren und Mannschaften der zum Executionscorps in Holstein und Lauenburg bestimmt gewesenen hannoverschen Truppen soll das Jahr 1864 als Kriegsjahr angerechnet werden, d. h. es wird bei der Verleihung von Orden und Medaillen für längere Dienstzeit und bei der Pensionirung doppelt gerechnet.

Wien, 16. Januar. Die „Abendpost“ bringt folgenden Artikel: Hiesige Blätter geben Nachricht von erfolglos gebliebenen Verhandlungen mit dem G. v. C. Grafen Clam-Gallas bezüglich der Besetzung der obersten Hofcharge des Ersten Obersthofmeisters Sr. Majestät des Kaisers, und von augenblicklich noch schwebenden Verhandlungen mit dem Fürsten Schwarzenberg, welchem nun diese Würde angeboten worden sei. Eine richtige Auffassung der Stellung und Bedeutung oberster Hofwürden hätte es den Berichterstattern nahe legen können, daß bei deren Allerhöchster Verleihung von vorausgehenden Anboten und Verhandlungen keine Rede sein kann und demnach die obigen Mittheilungen einfach unwahr sind. Weiter geschieht in den Zeitungen Meldung von einer heute stattfindenden feierlichen Uebergabe des 2. Artillerie-Regiments an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Die völlige Grundlosigkeit auch dieser Anzeige ist einleuchtend, da man allgemein weiß, daß Se. Königliche Hoheit Inhaber des Kaiserlich Königlich 7. Husaren-Regiments sind. Berichtigend heben wir endlich hervor, daß die zum Empfang Höchstselben gestern auf dem Nordbahnhofe ausgerückt gewesene Ehren-Compagnie von dem hier garnisonirenden Infanterie-Regimente Herzog von Parma Nr. 24 und nicht von dem in Prag stationirten Regimente König von Preußen Nr. 34 beige stellt war.

Die „Wiener Abendpost“ enthält folgende Mittheilung: „Seit einiger Zeit circuliren in hiesigen und auswärtigen Blättern nicht ganz richtige Angaben über eine Begnadigung, die der Wittve des in Paris lebenden politischen Flüchtling Bartholomäus v. Szemere zu Theil geworden sein sollte. Wir können den Sachverhalt wie folgt richtig stellen: Frau von Szemere hat aus Paris ein Gesuch an den Kaiser gerichtet, in welchem sie, den traurigen Gesundheitszustand ihres Gatten schildernd, für denselben die Allerhöchste Bewilligung zur straffreien Rückkehr erbat. Der Kaiser hat dies Gesuch sofort anzunehmen und anzuordnen geruht, daß Frau von Szemere im telegraphischen Wege von der Gewährung der Bitte zu verständigen sei. Herr v. Szemere lebt übrigens, und die Nachricht von seinem Tode beruht auf einem Irrthum.“

Der „Spen. Jtg.“ wird von hier geschrieben: „Die Enthüllungen des hiesigen Journals „Presse“ über den wesentlichsten Inhalt der im verflossenen Monate zwischen den Cabineten von Wien und Berlin gewechselten Depeschen haben hier große Sensation erregt, die um so nachhaltiger zu werden verspricht, als die Autorität der fraglichen Mittheilungen durch die kritisirende Note, welche die officiöse „Gen.-Corr.“ denselben widmen zu müssen glaubte, erst recht um ein Beträchtliches erhöht worden ist. Streng genommen liefert die „Presse“ mit ihren Details über den österreichisch-preussischen Notenwechsel nichts Besonderes, was nicht schon früher über den gegenseitigen Standpunkt der beiden deutschen Großmächte in der gegenwärtigen Phase der Herzogthümerfrage mehr oder weniger allgemein bekannt gewesen wäre, und ist somit an und für sich betrachtet, damit kein besonders wichtiger Beitrag zur Orientirung über die Situation gewonnen. Wenn aber irgend etwas die veröfentlichte Analyse der in Rede stehenden Depeschen werthvoll macht, so ist es die Bestätigung, welche dadurch jene Verstärkung erhielten, die bereits seit einiger Zeit, wenn gleich nur in oberflächlicher Weise, ein angebliches Compensations-Project ventilirten, welches das wiener Cabinet Angesichts der unverhüllter hervortretenden Absichten Preußens auf eine unmittelbare Gewinnung der Herzogthümer aufs Tapet gebracht haben soll. Diese Bestätigung, wie selbe aus der angeblichen Hinweisung in der Depesche des Grafen Mensdorff auf eine seiner Zeit vom österreichischen Gesandten Grafen Karolyi höchsten Ortes in Berlin gemachte

Eröffnung hervorgeht, ist in so fern interessant, als sie erkennen läßt, daß das wiener Cabinet zu einem ganz außergewöhnlichen Auskunfts Mittel greifen zu müssen geglaubt hat, um in Berlin den auf unmittelbare Territorialvergrößerungen gerichteten Tendenzen entgegenzuwirken. „Wenn Preußen die Herzogthümer gewinnen will, so muß es für eine Entschädigung Oesterreichs mit deutschem Gebiete Sorge tragen.“ Mit Aufstellung der in diesem Satze gipfelnden Forderung hat das wiener Cabinet die Arena der indirekten aber entschiedenen Bekämpfung der preussischen Annexionsbestrebungen betreten. Es knüpft an seine Bestimmung zur Territorialvergrößerung Preußens eine Bedingung, die letzteres zu erfüllen nicht im Stande ist. Man weiß es hier, daß Preußen eben so wenig in eine Abtretung eines Stückes von Schlessien an Oesterreich, wie etwa in jene der Rheinprovinz an Frankreich willigen könne. An eine Disponirung Preußens mit bayerischem oder sächsischem Gebiete denkt man hier doch sicherlich nicht, und dies, weil Oesterreich derlei selbst, wenn es in Preußens Macht stände, anstatt zu dulden, sicherlich nur mit dem Aufgebote aller Mittel bekämpfen würde. Woher soll dann die deutsche Gebietscompensation für Oesterreich gewonnen werden, die es als Bedingung von Preußen fordert? Wir wüßten uns darüber keine Auskunft zu geben, wenn es uns eben nicht klar wäre, daß die ganze österreichische Compensationsforderung nichts weiter als ein durchaus unconcreter diplomatischer Schachzug ist, welcher Preußen die Unmöglichkeit, die Zustimmung Oesterreichs zur Gewinnung der Herzogthümer zu erlangen, recht eindringlich zu Gemüthe führen soll. Aber auch noch eine andere Seite hat das österreichische Verlangen nach eventueller Entschädigung mit deutschem Gebiete, eine Seite, die geeignet ist, über die Anschauungen des wiener Cabinets hinsichtlich des Werthes einer dauernden Aufrechthaltung des preussischen Bündnisses über die Lösung der Herzogthümerfrage hinaus ein eigenes Licht zu verbreiten. Bis jetzt weiß man nicht, welche Dimensionen die Oesterreich gemachten preussischen Anerbietungen, für den Fall einer Seitens Oesterreichs unbehinderten Lösung der Herzogthümerfrage nach preussischem Wunsche und Sinne, angenommen haben. Vermuthen konnte man aber allenfalls, daß Preußen für eine solche Eventualität möglicher Weise sich veranlaßt finden könnte, dem wiener Cabinet für jetzt und in Zukunft solche Garantien zu geben, welche der Sicherheit der Integrität des österreichischen Kaiserstaates in seinem dormaligen Territorialbestande zu statten kommen müßten. Gleichzeitig mit dieser Vermuthung schien auch die Annahme nicht ganz ungerechtfertigt, daß Oesterreich auf die preussische Allianz hauptsächlich um der Erlangung solcher Garantien willen losgesteuert sei, und dieserwegen die Fahne derselben auch heute noch so hoch schwinde, wie dies mindestens noch vor Kurzem aus den Kundgebungen der dresseitigen officiösen Presse hervorzugehen schien. In dieser Beziehung belehrt uns jedoch das österreichische Compensationsproject eines Besseren, indem die Aufstellung desselben zum Mindesten den Beweis zu liefern scheint, daß Oesterreich die Garantie Preußens für gewisse Eventualitäten lange nicht als den genügenden Preis zu erachten gewillt sei, um welchen es mit verschränkten Armen eine territoriale Vergrößerung Preußens erfolgen lassen werde. Es mag nun ununtersucht bleiben, ob von Berlin aus wirklich derlei Garantien hier angeboten wurden oder nicht, oder ob erst mit der Ankunft des Prinzen Friedrich Karl der Zeitpunkt für derartige Anerbietungen herannaht, so will doch das Eine ziemlich sicher scheinen, daß, soweit es eben auf das wiener Cabinet ankommt, die Eventualität einer abermaligen Isolirung Oesterreichs für den künftigen Fall einer aus italienischen Angelegenheiten resultirenden Complication unseren leitenden Staatsmännern in der Diplomatie nicht so besorglich vorkommt, als wenn die Vergrößerung Preußens durch die Herzogthümer Thatsache werden wollte und sollte.“

Paris, 15. Jan. Die Thronrede des Königs von Preußen wird in nicht eben günstiger Weise besprochen. Schon seit einigen Tagen hat die Haltung der Officiösen viel von dem sonst beachteten milden Tone Preußen gegenüber verloren. Ueber die Ansichten, welche in Regierungskreisen nach dieser Richtung hin herrschen, giebt die „Revue Contemporaine“ den zuverlässigsten Aufschluß. Sie schreibt am Schlusse der Chronik: „Der Prinz Friedrich Karl wird mit einigem Erfolge die Einwürfe bekämpfen können, welche das österreichische Cabinet den preussischen Ansprüchen entgegenzusetzen dürfte. Was übrigens Herr v. Bismarck will, interessiert ganz Deutschland nicht weniger als Preußen. Er will eine starke maritime Stellung, welche gleichzeitig die Nord- und die Ostsee beherrscht; er will diese beiden Meere durch

einen weiten Kanal verbinden, welcher, der deutschen Marine ununterbrochen geöffnet, ihr gestatten wird, in die Ostsee vorzudringen, ohne die scandinavischen Mächte um Erlaubniß zu fragen. Dank diesem Kanal wird die Ostsee aufhören ein russischer und schwedischer See zu sein, um sich dem Handel und den Flotten Deutschlands zu öffnen. Es scheint, daß ein solches Project weder von Seiten Oesterreichs noch des Bundes Widerstand finden sollte, und doch ist das Mißtrauen so groß, daß man befürchtet, er möchte, unter dem Vorwand, eine Flottenconvention mit den Herzogthümern abzuschließen, ihre politische Unabhängigkeit zu seinem Vortheil confisciren; es ist aber noch mehr zu besorgen, daß man, um eine vielleicht eingebillete Gefahr zu vermeiden, sich in eine sehr wirkliche stürzt. Wenn der preussische Minister in Wien zu heftigen Widerstand findet, wenn er nicht die gerechten Concessionen, welche er fordert, bewilligt erhält, so ist sehr wahrscheinlich, daß er in den Herzogthümern bleiben wird, und weder Herr v. Mensdorff noch Herr v. d. Pfordten werden ihn daraus vertreiben. Um dem Gespenst einer verhängten Annexion zu entfliehen, wird man eine sehr greifbare Annexion unvermeidlich machen. Dieses Resultat wäre in jeder Hinsicht beklagenswerth; unangenehm für Deutschland, welches dadurch der Verwirrung und der Zwietracht ausgesetzt werden und früher oder später in eine fatale Spaltung gerathen würde; bedauerlich für Preußen selbst, welches sich dadurch den größten Theil des Bundes entfremden und an Einfluß verlieren, was es an Territorium gewinnen würde. Und wenn irgend eine Großmacht eines Tages in dem Streite interveniren wollte, sei es um die ungerechterweise verletzten Interessen des Herzogs von Augustenburg zu verteidigen, oder der Stimme der durch ihre vorgeblichen Befreier unterdrückten Bevölkerung Gehör zu verschaffen, so würde Niemand behaupten können, daß diese Großmacht nicht das Recht und die Gerechtigkeit auf ihrer Seite habe.“ Ganz in derselben Weise wird der den Staatskorporen zu erstattende Bericht über die auswärtigen Angelegenheiten sich äußern.

Paris, 16. Jan. Nicht der Cardinal Erzbischof von Rheims, sondern der Cardinal Erzbischof von Bordeaux hat nach Rom geschrieben, um dem päpstlichen Hofe mitzutheilen, welchen schlimmen Eindruck die Encyclica in Frankreich hervorgerufen. Der Erzbischof von Rheims, Cardinal Gouffet, hat sich im Gegentheil sehr energisch gegen das Verbot Betreffs der Encyclica ausgesprochen; er wird sich zwar, wie er an den Minister schreibt, demselben fügen und die Encyclica nicht offiziell bekannt machen, aber er setzt den Minister in Kenntniß, daß seine Pflicht als Bischof erheische, seiner Geistlichkeit von derselben Kenntniß zu geben, indem er sie instruire, den Lehren der Doktoren der Kirche, den Dekreten der Konzilien, den Erlassen Gregors und den Konstitutionen Leo's X. und Benedikt's XIV. gegen die Irrthümer ihrer Zeit gemäß zu handeln und sie besonders aufzufordern, alle Encycliken, Ansprachen, Breve's und dogmatischen Schriftstücke Pius IX. als eben so viele fruchtbare Quellen zu studiren und zu ergründen. Das Schreiben schließt wie folgt: „Es scheint mir überflüssig, hinzuzufügen, daß meine Mitarbeiter im Herrn bei ihrer Vertheidigung der Rechte und Wahrheiten der Kirche nicht aufhören werden, die Gläubigen daran zu erinnern, daß jeder Christ, welcher Gott giebt, was Gottes ist, auch dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist, durch die Achtung vor dem Staats-Oberhaupt und die Unterwerfung unter alle Landesgesetze, welche nichts in sich schließen, was der Religion der Gerechtigkeit und der wahren Freiheit, welche niemals mit der Zügellosigkeit verwechselt werden darf, zuwider ist.“

London, 14. Jan. Der „Economist“ bespricht wiederum in seiner heutigen Nummer die Fortschritte, welche die Principien des Freihandels nach seiner Ansicht in Oesterreich gemacht haben sollen. Er erklart in der jüngsten freihändlerischen Schrift des Herrn v. Hoch ein sehr beachtenswerthes Zeichen und meint, England habe guten Grund zu hoffen, daß die mit Oesterreich angeknüpften Verhandlungen mit Hülfe so weiser und mit so detaillirten Nachweisen belegter Rathschläge, wie die des Herrn v. Hoch, zu einem gedeihlichen Resultate führen würden. — Die heftigen Stürme, die hier seit einigen Tagen wüthen, haben nicht nur auf See und an den Küsten, sondern auch im Innern des Landes großen Schaden angerichtet. In Holborn wurde ein Haus umgeweht, und mehrere Bewohner desselben getödtet oder sehr erheblich verwundet. Bekanntlich werden die vom Admiral Fitzroy gemachten Beobachtungen über kommende Stürme sofort nach den Küsten telegraphirt und Signale zur Warnung aufgezo-gen. Die Fischer

in den schottischen Hochlanden sehen in dem Admiral aber den bösen Genius, der die Stürme heraufbeschwört, und nicht selten kann man von ihnen den Ausruf hören: Hol der Teufel den verdammten Fitzroy; der Kerl braucht nur seine große Trommel auszuhängen, um uns das Wetter auf den Hals zu schicken.

St. Petersburg, 15. Jan. Durch Senatsbefehl vom 31. December ist folgende Verordnung an Stelle der §§. 15 und 17 des Passreglements vom Jahre 1863 getreten: „Die Ausländer, welche mit den vorgeschriebenen, von unsern Missionen und Konsulaten bescheinigten Pässen nach unsern Grenzorten oder Hafenstädten kommen, können sich daselbst und in andern Städten des Reichs ein halbes Jahr mit ihren Nationalpässen aufhalten, ohne einen besondern Aufenthaltsschein zu lösen. Bei weiterem Aufenthalt im Lande haben sie einen solchen Schein zu entnehmen. Diejenigen, welche innerhalb eines halben Jahres mit ihren Nationalpässen zurückreisen, müssen sich auf denselben von der Lokal-Polizeibehörde, daß ihrer Abreise kein Hinderniß im Wege steht, bescheinigen lassen. Der Kaiser hat am 1. Januar eine Medaille zum Andenken an die Dämpfung des polnischen Aufstandes gestiftet. Dieselbe wird an einem schwarz-oranger und weißgestreiften Bande auf der Brust getragen und allen Militärs ertheilt, die in den Jahren 1863 bis 1864 bei den zur Dämpfung des Aufstandes in Polen und den westlichen Gouvernements bestimmten Truppen gestanden haben. Eben so erhalten diese Medaillen auch Civilbeamte aller Ressorts und Geistliche, welche in irgend einer Weise zur Verübung des Aufstandes beigetragen, Bauern der Landwache und alle Personen, welche während des Aufstandes Belohnungen wegen ihrer Ergebenheit gegen die Regierung erhalten haben. Für die Personen, welche direkt an dem Kampfe theilhaftig gewesen, ist diese Medaille von heller, für die andern von dunkler Bronze. — In Betreff der Richtung der Eisenbahn zwischen Moskau und dem Schwarzen Meere hat der Kaiser befohlen, den Bau der Südbahn, der bereits zwischen Moskau und Serspuchow und zwischen Odessa und Balta in Angriff genommen ist, auf Kosten des Reichsschatzes einerseits von Serspuchow nach Tula, Drel, Kursk und Kiew und andererseits von Balta nach Kremenschna und Charkow möglichst thätig fortzuführen und es weiteren Prüfungen zu überlassen, die Mittel zur Vereinigung der zuletzt genannten Stadt mit Kursk aufzufinden.

Amerika. Atlanta, 15. Nov. Ein großartiges und furchtbares Schauspiel bietet sich dem Beschauer in dieser schönen und nun in Flammen stehenden Stadt. Der Chef-Ingenieur hat alle Speicher, Depotgebäude und Maschinenschuppen durch Pulver und Feuer zerstört. Der Himmel ist ein einziger Flammeerschein, die Luft von feurigem Aschenregen erfüllt. Auf einem Raum von zweihundert Morgen liegen Gebäude in Trümmern oder stehen in Flammen; jeden Augenblick hört man die scharfe Detonation oder das dumpfe Krachen der explodirenden Bomben und des in den Gebäuden verborgenen Pulvers, unmittelbar darauf schäßen die Flammen zu den schwarzen und rothen Dächern empor. In den Maschinenwerkstätten waren die Nebellantennen geschmiedet und gegossen worden, welche den Tod in die Reihen der Verteidiger unserer Nationallehre schleuderten, in den Lagerhäusern war die Kriegsmunition für unsere Vernichtung aufgestapelt. Nichts Richmond hat keine Stadt dem Feinde so viel Material für die Fortsetzung des Krieges geliefert, als Atlanta. Für diesen Zweck existirt es nun nicht mehr! Eine Brigade Massachusettsregimenter ist die einzige noch in der Stadt gebliebene Truppe. Die Soldaten werden die letzten sein, welche die Stadt verlassen. Heute Abend hörte ich das Musikcorps des 33. Massachusettsregiments, das schöne Lied „John Brown's Seele fliegt himmelwärts“ aufspielen; es machte in dieser Scenerie einen unbeschreiblichen Eindruck.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Januar.

+ Eine neue Methode Gußstahl zu schweißen, indem dasselbe in glühendem Zustande mittelst einer Flüssigkeit bestrichen und dann löthungsartig verbunden wird, ist auf der Kgl. Werft gegen Honorar von fremden Fabrikarbeitern angeboten worden und hat eine desfallsige technische Prüfung ein günstiges Resultat gehabt.

+ Der Arbeiter Frank, welcher gestern Nachmittag den Herrn Dr. Lohse wegen eines früher erlittenen Beinbruches consultirte, verfiel in dessen Wohnung in solchen Schwächezustand, daß er den Tod erlitt und als Leiche fortgeschafft werden mußte.

[Terminkalender der von dem Kgl. Schwurgerichtshofe zu Danzig in der Sitzung am 23. Jan. c. und den folgenden Tagen zu verhandelnden Untersuchungssachen.]

Am 23. Jan. gegen den Schuhmacher Hing wegen Urkundenfälschung; Verth. Hr. J.-R. Weiß.
Am 24. Jan. a) gegen den Einwohner Jof. Meyke wegen wissentl. Meineids; Verth. Hr. R.-A. Eipke;
b) gegen den Commis A. Feldbrach wegen Wechselfälschung; Verth. Hr. J.-R. Liebert.
Am 25. Jan. a) gegen den Zimmermann Joh. Lemke und den Einwohner Joh. Mich. Andr. Kiewert wegen wissentlichen Meineids und Theilnahme an einem wissentlichen Meineid;
b) gegen die verehel. Arb. Anna Gollatschke und den Schneidergehilfen Matth. Wolff wegen wissentl. Meineids; Verth. Hr. J.-R. Breitenbach, Hr. R.-A. Lindner und Hr. J.-R. Bölg.

Am 26. Jan. gegen die unverehel. Valentine Ringa wegen Kindesmordes; Verth. Hr. R.-A. Eipke.
Am 27. Jan. a) gegen den Musikus Joh. S. Petersen w. Wechselfälschung; Verth. Hr. J.-R. Westhorn;
b) gegen den Arbeiter Theophil Kwikowski wegen schwerer Mißhandlung u. Körperverletzung; Verth. Hr. J.-R. Poschmann.
Am 28. Jan. gegen den Tagelöhner Joh. Pieper wegen Unterschlagung u. Betrug; Verth. Hr. J.-R. Walter.
(Schluß folgt.)

SS Gestern Abend geriethen die beiden in der Rehwiedergasse zusammenwohnenden Arbeiterfrauen Schankließ und Zierau in Streit; welcher damit endete, daß die erstere einen auf dem Tische liegenden großen Nagel ergriff und denselben ihrer Gegnerin in den Hals stieß, so daß deren Tod nach wenigen Minuten erfolgte.

S. [Feuer.] Gestern Abend kurz nach 7 Uhr fand auf dem Grundstücke Hundegasse Nr. 20 ein unbedeutender Schornsteinbrand statt, der zur Alarmirung der Feuerwehr Veranlassung gab. — Kurz vorher war dieselbe nach der Bootsmannsgasse Nr. 9 gerufen worden, fand hier jedoch keine Spur von Feuer vor und war auch die Ursache des blinden Lärms nicht zu ermitteln.

X Neustadt. [Eine Brandstiftung aus Eifersucht.] Ein Bauernbursche in Zalonsko hatte dort eine Braut, die sich aber wieder von ihm abwandte, ihr Herz einem andern Bauernburschen schenkte, und ihrem Bräutigam den Laufpaß gab. Darüber ergrimmte dieser so sehr, daß er im November v. J. Abends 9 Uhr im Strohdach des Hauses, worin der begünstigte Liebhaber mit seinen Eltern und noch einer andern Familie wohnte, Feuer anlegte, um das Haus niederzubrennen. Es hätte ein großes Unglück geschehen können, da sämtliche Hausbewohner bereits im tiefen Schlafe lagen. Zur Brandstiftung hatte sich aber der Uebelthäter einer Quantität in Feinwand eingewickelten Schießpulvers bedient, das mit einem so starken Knalle explodirte, daß ein Theil der Bewohner davon erwachte. Das Feuer im Strohdach wurde eiligst gelöscht, und weiterer Schaden verhütet.

Pöplin, 16. Jan. Die von den bischöflichen Schulrevisoren in Betreff der Gründung des St. Josephs-Lehrer-Vereins mit den Lehrern ausgenommenen protokollarischen Verhandlungen sind nun sämtlich dem hiesigen General-Vicariat zugefertigt worden. In übereinstimmender Mehrheit sind die Anträge der Lehrer zur Veränderung des Statutenentwurfs erfreulicherweise von liberalen Grundsätzen ausgegangen, so daß die bischöfliche Behörde sich entweder den modernen Ideen wird fügen oder die von ihr angebotene „kirchliche Unterstützung“ wird zurückziehen müssen. (G. G.)

© Marienwerder. [Ein Curiosum.] Eine Gerichtsbehörde hatte den Magistrat einer kleinen Westpreussischen Stadt um die Verhaftung einiger Personen requirirt, die des Diebstahls angeklagt waren. Der Magistrat antwortete: „Die Verhaftung ist geschehen, die Arretirten gehen originaliter an das Kgl. Gericht. Als ob eine Verhaftung anders als an der leiblichen Person vorgenommen werden könnte.“

— In Elbing haben die Stadtverordneten einen Antrag ihres Vorstehers, des früheren Oberbürgermeisters Phillips, dahin gehend, „den Magistrat zu ersuchen, gemeinschaftlich mit der Versammlung eine Petition an das Abgeordnetenhaus auf Aufhebung des Bestätigungsrechts der Regierung, in Betreff der Magistratsmitglieder, zu richten,“ genehmigt und eine Commission zur diesfälligen Berathung gewählt.

Königsberg. In der letzten Sitzung des Vorstehersamtes der hiesigen Kaufmannschaft wurde die Aufhebung der Wuchergesetze abermals in Anregung gebracht, und zu diesem Zwecke eine Petition an das Abgeordnetenhaus beschloffen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.
[Taschendiebstahl.] Der Händlerin Frau Sommerfeld wurden am 26. September v. J. auf dem Fischmarkt 8 Thlr. aus der Tasche gestohlen. Als sie ihren Verlust bemerkte und ihn erschreckt den umstehenden Personen mittheilte, wurde ihr sofort die Arbeiterfrau Franz (geb. Boldt), welche hinter ihr gestanden, als die Diebin bezeichnet. Diese stand schon lange in dem Ruf der Taschendieberei, obwohl sie noch niemals ertrappt worden war. Die Frau Sommerfeld verschaffte sich behufs der Wiedererlangung ihres Geldes polizeiliche Hilfe und begab sich mit dem Polizeisergeanten Paragnings in die Wohnung der Franz, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. — Anfänglich schien

dieselbe trotz aller Mühe, die angewandt wurde, kein Resultat zu liefern. Endlich aber fand man auf dem Boden der verdächtigen Frau 128 Thlr. baares Geld in einem Beutel und in einem anderen die Summe von 32 Thlrn. — Der Umstand, daß sie das Geld auf dem Boden so vorsichtig versteckt hatte, gab der Vermuthung Raum, daß sie es wohl nicht auf redliche Weise erworben haben mochte und daß sich unter demselben die der Sommerfeld gestohlenen 8 Thlr. befinden könnten. — Inbezug bestritt die Franz mit aller Hartnäckigkeit den Diebstahl und leugnete, auf dem Fischmarkt gewesen zu sein. Um sich unkenntlich zu machen, hatte sie die weiße Haube, welche sie bei ihrer Anwesenheit auf dem Fischmarkt aufgebaut, abgenommen und dafür eine schwarze aufgesetzt. Dieses Manöver und das Leugnen erhöhten den Verdacht sehr bedeutend, da von mehreren Zeugen mit voller Bestimmtheit ausgesagt wurde, daß sie mit einer weißen Haube auf dem Fischmarkt gesehen worden sei. So wurde gegen die Franz die Anklage wegen Taschendiebstahls erhoben. Doch auch vor Gericht läugnete sie noch hartnäckig. Die bestimmten Zeugenausagen stellten aber ihre That so klar ins Licht, daß sie des Diebstahls für schuldig befunden und zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, wie zum Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt wurde.

[Mißhandlung.] In der Nacht vom 24. zum 25. December starb plötzlich der Schutzmann Stahn. Derselbe war kurze Zeit zuvor von dem Arbeiter Ullmann gemißhandelt worden. Man glaubte anfänglich, daß der Tod in Folge der Mißhandlung eingetreten sei. Die Section ergab jedoch, daß die Mißhandlung mit dem erfolgten Tode durchaus in keinem Zusammenhang gestanden. Es konnte deshalb gegen Ullmann einfach nur die Anklage wegen Mißhandlung erhoben werden. In der gestern gegen ihn stattgehabten Verhandlung wurde er für schuldig befunden und zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt.

Berlin. In der Grothe-Greggyschen Angelegenheit hat sich ein interessanter Zwischenfall ereignet, welcher von der „Staatsbürgerztg.“ unter der Behauptung, daß an der vollen Richtigkeit ihrer Mittheilung nicht zu zweifeln sei, in folgender Weise erzählt wird: „Louis Grothe hat im Gefängnisse vor etwa acht Wochen eine Mittheilung gemacht, durch welche der Verbleib der vielbesprochenen Greggyschen Uhr und einiger dem Ermordeten abgenommenen Gelder und Wertpapiere festgestellt worden ist. Da nämlich Grothe von der Vollstreckung des über ihn ausgesprochenen Todesurtheils fest überzeugt ist, so sagte er den Entschluß, der Execution dadurch vorzubeugen, daß er sich selbst entleibe. Er fragte daher seinen Aufseher oder Wärter, der ihn in den Ergebungsstunden zu begleiten hatte, ob derselbe ihm eine Quantität Blausäure verschaffen könne, für welche Gefälligkeit er ihm (dem Wärter) einen kleinen Schatz nachweisen wolle, nämlich die Uhr des Greggys und eine Summe Geldes. Der Wärter versprach, zu sehen, ob er die Blausäure verschaffen könne, machte aber sogleich von der Mittheilung des Grothe dem Direktor der Stadtvoigtei, Herrn v. Drygalski, Anzeige. Dieser wies den Wärter an, auf den Vorschlag des Grothe scheinbar einzugehen, um zu erfahren, wo die Uhr und das Geld sei. Nachdem Grothe den Ort und die Art des Verstecks dem Wärter genau bezeichnet hatte, begab sich der Stadtvoigtedirektor mit dem Wärter dorthin. Es war in der Hofenhaide an dem alten Bretterzaun eines der dortigen Kirchhöfe, der bereits bestimmt war, einen neuen Zaun zu erhalten, weshalb auch Grothe gesagt hatte, daß, wenn der alte Zaun schon abgerissen sei, die Arbeiter den Schatz bereits gefunden haben müßten, da er dicht an dem alten Zaun nur wenig Zoll tief in die Erde vergraben sei, und zwar in einem Topf. Hr. v. Drygalski und der Wärter fanden denn auch Alles genau so, wie ihnen beschrieben worden war. In dem Topf lag in einem Lappen gewickelt die Greggysche Uhr, eine nicht sehr große Geldsumme und ein Wechsel — wenn wir recht berichtet sind — über 50 Thaler, welcher Wechsel wahrscheinlich derjenige war, welcher — wie uns gleichfalls mitgetheilt wird — von Louis Grothe kurze Zeit vor dem Morde einem hiesigen Commissionär unterschlagen worden war, ohne daß dieser sich veranlaßt fand, später davon Anzeige zu machen.“

Bermischtes.

** [Deutscher Humor.] Ein Freund aus Stockholm sendet der „Hess. Landesztg.“ folgende Uebersetzung aus dem schwedischen Witzblatt „Söndags-Nisse“ zu:

Der echte deutsche Humor.

Wenn ein Deutscher recht lustig ist so singt er:
„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.“
Wenn er in der Einsamkeit und recht traurig ist:
„Wir sitzen so fröhlich beisammen.“
Wenn er in ein armes Mädchen verliebt ist:
„Du hast Diamanten und Perlen, hast Alles, was Menschenbegehrt.“

Wenn er auf einer Fußwanderung marschirt:
„Im tiefen Keller sitz' ich hier.“
Wenn er mitten in lobschwärzter Nacht eine Serenade singt:
„Ihr Freunde, seht, wie herrlich strahlet der Morgen.“
Wenn er im Arrest sitzt:
„Ich bin ein freier Mann und singe.“
Wenn seine Kinder um Brot rufen:
„Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein.“
Wenn ihm vor heftigem Zahnweh in der Nacht kein Schlaf kommt in die Augen kommt:
„Ungeheure Heiterkeit ist meines Lebens Regel.“
Wenn ihn der Nachtwächter beim Kragen packt:
„Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen.“

** Bei den letzten Parlamentswahlen in der Colonie Victoria (Hauptstadt Melbourne) haben die Frauen zum ersten Male von ihrem Stimmrechte Gebrauch

gemacht (dem neuen Wahlgesetz zufolge ist nämlich jede Frau, die Gemeindesteuer zahlt, stimmberechtigt), und da in jeder Frau ein Stück aristokratischen Gefühls im bessern Sinne des Wortes steckt, so gaben sie ihre Stimme nur anständigen gebildeten Leuten, und da ferner Frauen in gewissen Dingen mehr Courage als Männer haben, verschmähten sie allesammt die geheime Abstimmung und trugen ihre Wahlzettel offen zur Urne. Zu bemerken ist hierzu, daß, da verheirathete Frauen keine Gemeindesteuer zahlen, nur Jungfrauen oder Wittwen stimmberechtigt sind.

* * „Wer ist der Paps?“ Auf diese Frage antwortet ein Herr Dr. Parisch im „Volksfreund“: Er ist der Vertreter, Wächter, Erhalter und Verfechter des höchsten, heiligsten und die Menschheit allein befehlenden Prinzips, des Prinzips der allein wahren, ihm nicht von Menschen, sondern von Gott gegebenen Wahrheit, sonach der einzig wahrhafte, weil von Gott dazu aufgestellte Wächter über alle und jede Wissenschaft, Kunst, Philosophie, Politik, Gesetzgebung &c. Er allein kann mit heiligem Rechte gegen alle Ausschweifungen in diesen Richtungen seinen Protest, sein Veto einlegen u. s. w. u. s. w.

* * Die Stadt Palermo baut ein neues Theater mit einem Kostenaufwande von etwa 700,000 Thlr. Es soll 3000 Zuschauer fassen. Zum Entwurfe des Planes ist ein Concurs ausgeschrieben, an welchem sich Architekten aller Nationen betheiligen können und zu dem vier Preise von 25,000 bis 2000 Franken ausgesetzt sind.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 20. Jan. Vor acht Tagen mußten wir bereits über eine Umkehr der Marktstimmung zur Klauheit berichten und heute haben wir leider nur darin fortzuführen. Unter kleinen Nachfrösten scheint der Winter in der That Abschied nehmen zu wollen und im Westen Europas erwartet man ein zeitiges Frühjahr. Dort sind die Getreide-Märkte deshalb denn auch immer lustiger geworden und an mehreren Orten wurden alle Gattungen Weizen, mit Ausnahme des allerfeinsten, 1 sh. pr. Dr. billiger abgegeben. Dies geschah bei sehr kleiner Zufuhr sowohl aus dem Inlande wie der Fremde und die Factors machten von diesem Umstande in Betreff ihrer Forderungen den allerbesten Gebrauch; doch lehrte die Folge, daß so gut wie gar keine Kauflust vorhanden war und der Umsatz verblieb deshalb außerordentlich beschränkt. Auch die heute eingegangene Depesche aus London sagt wiederum: Getreide sehr ruhig und unverändert, Weiter schön. — Hier bei uns sind wir in dieser Woche mit Weizen abermals fl. 10 pr. Last gewichen und befinden uns auf dem billigsten Standpunkte, den wir schon gegen Weizenachten inne hatten! Die Zahl der Käufer für feinen weißen Weizen 128.32 pfd. zu fl. 375—400 pr. 5100 pfd. beschränkt sich auf drei oder vier Leute, für bunten bis hellbunten haben wir aber noch weniger Reflectanten und diese machten mitunter so schlechte Gebote, daß den Inhabern von Weizen kein anderer Ausweg als eine Aufspeicherung übrig bleibt! Mit dem Herannahen des Frühjahres finden sich jetzt aber schon mehr und sehr billige Frachtangebote von Dampfern, die Wechsel ist auch schon bis zum Holm aufgeeist und wir hoffen, einem weiteren Preisabschlage wird für die Folge vorgebeugt sein; daß aber besserer Begehrt und lebhafter Kauflust eintreten kann, ehe im Auslande sich leichterer Absatz findet, das bezweifeln wir, denn niemals muß vergessen werden, daß die jetzt hier für bunten bis hellbunten Weizen 125.28 pfd. angelegten Preise von fl. 340—365, ungeachtet ihrer ansehnlichen Billigkeit, bei Verschiffungen doch noch irgend einen Gewinn herausrechnen lassen. — Roggen ist in den letzten Tagen etwas leichter zu verkaufen gewesen, die Preise konnten aber nicht besser werden, weil die Zufuhr stärker und die Zahl der Käufer sich doch nur immer auf einzelne Wenige beschränkt. Erbsen und Gerste kommen nur in kleinen Partien zu Markt und verkaufen sich zu den letzten notirten Preisen. Spiritus in starker Waare etwas höher bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	331,49	+ 0,6	Westl. still, dick mit Schnee.
20	9	333,32	+ 0,8	do. schwach, dicke Luft.
	12	333,37	+ 1,2	do. do. do.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 19. Januar.

Sogleich zu laden:
Sunderland und Harlepool 3 s. 6 d. pr. Dr. Weizen;
pr. Frühjahr: London 17 s. pr. Load Balken, 17 s. 6 d.
pr. Load Dauerlatten, 19 s. pr. Load Deckelien. Hull 16 s.
u. Grimsby 15 s. 6 d. pr. Load Balken.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. Januar.

Weizen, 130 Last, 130, 130, 31 pfd. alt fl. 430; 130 bis 131 pfd. fl. 390, 395; 128, 29, 129 pfd. fl. 370, 375, 380; 125 pfd. fl. 350; 124 pfd. fl. 340; 127 pfd. roth fl. 340; 129 pfd. blau p. fl. 357½ pr. 85 pfd.
Roggen, 119 pfd. fl. 213; 126 pfd. fl. 220½; 128 pfd. fl. 232½ pr. 81 pfd.
Weiße Erbsen, fl. 240, 270 pr. 90 pfd.
Reinsaat, fl. 457½ pr. 72 pfd.

An- und Abmelde-Scheine,
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Edwin Groening.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. Plehn n. Gattin a. Kopitkowo, Plehn n. Gattin a. Luboichin u. Mantiewicz a. Janischau. Kaufl. Matthies, Gehrig u. Sack a. Berlin, Kleines a. Hamburg u. Döring a. Mannheim.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Kuhlmay, Ritter, Kube, Mittler und Suchow a. Berlin, Düssel a. Ober-Cassel und Tränkel a. Glauchau.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Curtius a. Altjahn. Die Kaufl. Richter, Willer u. Cordaun a. Berlin, Berger a. Königsberg, Sobek a. Dresden u. Zbiele a. Leipzig.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Schundel a. Othenchauer und Schendel a. Janalin. Dr. Hoffert n. Fräul. Richte aus Neustadt. Die Kaufl. Schaaf a. Neustadt, Hirschfeld a. Elberfeld, Hamann a. Berlin und Leopold a. Landsberg a. W.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Möllner a. Stolp. Fabrik. Metzner a. Swinemünde. Professor Dr. Wenzel a. Stettin. Die Kaufl. Rosenber, a. Berlin, Koch a. Magdeburg, Gerlach a. Mainz, Stein a. Erfurt, Kühn a. Görlin u. Reinholz a. Anclam.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Bülow a. Wamou. Die Kaufl. Preuß a. Stuhm u. Stender a. Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 22. Januar. (Abonnement suspendu.)

Erstes Auftreten

der franzöj. Ballettänzer-Gesellschaft
des Herrn N. Felix:

Mr. **Espinosa**, erster Tänzer vom Théâtre de la Porte St. Martin in Paris.

Mademoiselle **Brunette**, erste Tänzerin desselben Theaters.

Mesdemoiselles **Clara Morgan, Garnier, Nella, Antonia, Finette**, Solotänzerinnen.

Mesdemoiselles **Laura, Barbara, Lebert, Clarisse, Fowler, Claire, Anna & Firmat**, Tänzerinnen (Corps de Ballet).

Preise der Plätze:

I. Rang u. Sperrsitze 1 *fl.* Stehplätze im Parquet 20 *fl.*
II. Rang 15 *fl.* Parterre 15 *fl.* Amphitheater 6 *fl.*
Gallerie 4 *fl.*

Herr Professor **Villani-Villanis**, attachirt der Kaiserl. Russ. Hofbuchdruckerei in St. Petersburg, auf seiner Durchreise in Danzig, erlaubt sich die Herren Buch- und Steindruckerei-Besitzer auf seine neue Methode zur Anfertigung von Wasserzeichen in Papier aufmerksam zu machen.

Derselbe ist von Morgens 9 Uhr bis 1 Uhr Mittags **Englisches Haus**, Zimmer Nr. 40, zu sprechen und sind Proben daselbst zur Ansicht aufgestellt.

Kölner Dombau-Loose

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Wiener Kaffee-Haus.

Heute, so wie alle Tage,
echt Culmbacher pro Seidel
3 *fl.*, **Risinger** 3 *fl.*,
Erlanger 3 *fl.*, **Würzburger** 2½ *fl.*,
Münchener 2½ *fl.*, **Dresdener Felsen-**
Keller 2½ *fl.*; sämtliche Biere sind auch in
Flaschen außer dem Hause zu haben.

Alexander Schneider,

Wiener Kaffee-Haus.

Nervenleidende giebt es in so unzähliger Masse, daß von allen Seiten mit sogenannten Geheimmitteln auf sie speculirt wird, und die Folge davon ist, daß die meisten Kranken krank bleiben und um schweres Geld betrogen werden. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, hat es ein ehrlicher sachkundiger Arzt unternommen, alle Nervenleidende wackmähig zu belehren, sein Buch „**Dr. Berners sichere Heilung für Nervenleidende beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden an sogenannter Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruations-Beschwerden, Schwäche der Geschlechtsorgane leiden und sich gründlich helfen wollen**“ ist soeben erschienen und für ¼ *fl.* in jeder Buchhandlung zu bekommen. Das hier aufgestellte eigenthümliche Heilverfahren ist unfehlbar, hülfreich und wohlfeil und hat Tausenden zu voller Genesung geholfen. Man lese und beachte diese Belchrungen, welche jedem Leidenden zu seiner Genesung helfen werden.
Dr. V.....

Apollo-Saal.

Sonnabend, den 21. Januar 1865

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

zum Besten eines seit anderthalb Jahren erkrankten Schauspielers.

PROGRAMM.

Erster Theil.

1. Ouverture aus der Oper „Tell“ von Rossini.
2. „Wie ein fahrender Hornist sich ein Land erblickt.“ Gedicht von Strachwitz, vorgetragen von Fr. Lüdt.
3. Duett aus „Die Hugenotten“, gesungen von Fr. Schneider und Hr. Emil Fischer.
4. Humoristischer Vortrag des Herrn Hampf.
5. Arie, gesungen von Fr. Frey.
6. Declamation des Herrn Jürgan.
7. „Das Bewusstsein“, Lied v. Lachner, gesungen von Herrn Jungmann.

Zweiter Theil.

8. Variationen für Violine von L. Hertz, vorgetragen v. Hr. Concertmstr. Rasehke witz.
9. Humoristischer Vortrag des Hr. Freytag.
10. Duett aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart, gesungen von Fr. Schneider und Fr. Frey.
11. „Das Kind der Wittwe.“ Gedicht von Fr. Halm, vorgetragen von Fr. Eifler.
12. Lied von Abt, gesungen v. Hr. Emil Fischer.
13. Duett aus der Oper „Jessonda“ von Spohr, gesungen von Fr. Frey und Hr. Jungmann.
14. Walzer, Einlage von Gounod, (neu) hier zum ersten Male vorgetragen von Fr. Schneider

Anfang 7 Uhr.

Billette à 15 Sgr. sind im Theater-Bureau, Breitgasse 120, in der Musikalien-Handlung des Herrn **Weber** und in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg** und **Sebastiani**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Rosa Fischer.

Mittwoch, den 23. Januar c.

beabsichtige ich, im großen Saale des Gewerbehause, eine **Vorlesung**: „über die in der hiesigen St. Marienkirche befindliche selten reiche Sammlung von mittelalterlichen Paramenten (liturgischen Gewändern &c.)“ zu halten. Gleichzeitig werde ich, zur Erläuterung meines Vortrages, einige der vorzüglichsten Gewandstücke, deren reich gewirkte Stoffe von außerordentlichem Kunstwerth sind, sowie mehrere mittelalterliche Kunststickereien zur Anschauung bringen.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zu dieser Vorlesung ganz ergebenst einzuladen mir erlaube, bemerke ich, daß Einlaszkarten, à 10 *fl.*, bei den Herren: **Grentzenberg** (Langenmarkt 12), **Groening** (Portschaisengasse 5) und **Ziemssen** (Langgasse 55), desgleichen in meiner Wohnung (Rorkenmachergasse 4), sowie an der Kasse zu haben sind.

Anfang der Vorlesung 6¼ Uhr Abends.

A. Hinz,

Klüster an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien.

Die Dresdener Preßbefe-
Fabrik zu Wolfsbann bei
Kaiserswaldau in Schlessien sucht
für die Plätze **Danzig, Bromberg,**
Königsberg Niederlagen zu errichten.
Hierauf Reflectirende wollen sich franco an das hiesige Rent-Amt wenden, wo ihnen die näheren, sehr günstigen Bedingungen mitgetheilt werden.
Wolfsbann, 15. Januar 1865.

Unterricht in den Elementar-Wissenschaften wird billig ertheilt durch

C. Rumpel, Privatlehrer,
Fleischergasse Nr. 57.

Eine Kohl-Mühle, zum Abbruch, zu verk. Glockenthor 138.